

Auch wenn der Sonntag heute "Fest der Heiligen Familie" heißt, und das Evangelium tatsächlich von dieser heiligen Familie handelt, so ist das Thema dieses Evangeliums dennoch ein völlig anderes. Genau genommen geht es hier um das Sterben.

Das mag zunächst ein wenig überraschen. Aber mit dem eben gehörten Text schließt Lukas seine Kindheitserzählungen ab. Und diese sind ja keine Tatsachenberichte, sondern hochkarätige Theologie in erzählender Bildersprache; sie sind genaugenommen ein Prolog, die Einleitung zum eigentlichen Evangelium – vergleichbar etwa der Ouvertüre in einer Oper, in der ja auch bereits alle wichtigen Themen des ganzen Werkes anklingen. Wenn der Evangelist also mit der Erzählung des 12-jährigen Jesus im Tempel seine "Ouvertüre" zum Evangelium abschließt, dann müsste es da folglich eine Beziehung geben zum Karfreitag, zum Leiden und Sterben Jesu am Kreuz.

Hellhörig geworden durch diesen formalen Hinweis werden jetzt tatsächlich auffällige Parallelen erkennbar:

- Der Ort des Geschehens ist heute und am Karfreitag Jerusalem.
- Der Zeitpunkt ist hier wie dort das Paschafest.
- Jesus verlässt die Menschen, mit denen er zusammen ist, hier die Eltern, dort die Jünger.
- Dieses Absondern geschieht nicht aus Unwilligkeit, sondern beides Mal in der Erfüllung des Willen Gottes.
- In dem Jesus gehorsam ist gegenüber seinem Vater, versetzt er gerade die Menschen, die ihm nahe stehen, in Angst und Schmerz.
- Und die Leute, mit denen er sich im Tempel unterhält, sind nicht zufällig genau dieselben, die ein paar Jahre später seine Gefangennahme und seinen Tod betreiben.
- Und wenn die Eltern Jesus erst nach drei Tagen wiederfinden, dann klingt hier bereits etwas an von der Auferstehung am dritten Tag.

Dieses Aufleuchten des Karfreitags bereits hier, in der Erzählung vom 12-jährigen Jesus im Tempel, ist aber mehr als nur ein literarischer Kunstgriff des Evangelisten. Er erinnert hier nämlich gleichzeitig an etwas, das früher mal eine Selbstverständlichkeit war, heute jedoch fast vollständig verschwunden ist: Es ist die Kunst des Sterbens, die „Ars moriendi“, wie man das nannte. Unser persönlicher Karfreitag, unser Sterben ereignet sich ja auch nicht erst im Tod, das beginnt schon viel früher. Immer dann, wenn wir etwas unwiederbringlich hergeben müssen, wenn wir unwiderruflich Abschied nehmen müssen, etwas loslassen müssen, dann geschieht jetzt schon ein Stück Sterben. Und das tut weh, genau wie bei Maria, die im Evangelium schmerzlich zu spüren bekommt, dass ihr Sohn ihr nicht gehört, dass sie ihn loslassen muss.

Wir haben grundsätzlich zwei Möglichkeiten, mit solchen Situationen umzugehen. Wir können sie einfach hinnehmen als unangenehme Tiefpunkte unseres Lebens und versuchen, sie möglichst bald wieder zu vergessen, nach dem Motto: Die Zeit heilt alle Wunden.

Wir können solche Situationen aber auch ganz bewusst annehmen und akzeptieren. Wir können sie – genau wie Maria im Evangelium – in unserem Herzen bewahren. Wir können sie als eine Chance nutzen für das Einüben in das Sterben, in das Loslassen von so vielen Dingen, die wir zu besitzen glauben, die uns aber gar nicht gehören, angefangen von unserem eigenen Leben, über uns nahestehende Menschen bis hin zu unserem ganzen Hab und Gut.

Und es ist eigenartig: Dieses Einüben in das Loslassen, in das Sterben, bedeutet keineswegs einen Verlust an Lebensqualität, so als ginge einem die Freude am Leben verloren. Im Gegenteil: Bereits im Altertum wusste man, dass die Kunst des Sterbens gleichzeitig die Kunst des Lebens ist. Denn gerade im Wissen um die Endlichkeit verliert vieles in unserem Leben seine zerstörerische Selbstverständlichkeit; wir erleben alles viel bewusster, wir entdecken vieles als Geschenk, wir werden dankbarer, großzügiger, ja wir fangen an, wesentlich intensiver zu leben.

Denn wir beginnen jetzt etwas wahrzunehmen, was alles andere als einfach ist: Wir nehmen unsere Realität wahr.

Und jetzt, jetzt werden wir offen für das Evangelium, für die Botschaft der Erlösung, der Befreiung zum Leben, zum Leben in Fülle, mit der das Lukasevangelium nun beginnt.